

VII 100 ap

cal.

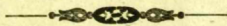
Die

Borſchule

des

Gymnaſiums zu Dorpat

von 1855 bis 1880.



No. 108209
Dorpat.



Druck von C. Mattiesen.

1880.

Meinem lieben Freunde und Collegen
Garon W. Schneider

San
Aug.

Die

Borſchule

des

Gymnaſiums zu Dorpat

von 1855 bis 1880.

5A
19063

N^o 108209



Dorpat.

Druck von C. Mattiesen.

1880.

Handwritten text, likely bleed-through from the reverse side of the page, including the name "L. v. ...".

Von der Censur gestattet. — Dorpat, den 7. Januar 1880.

0881 aid 6681 muu

Handwritten "A" and "Est. A" in a rectangular box.

Printed text: "Taru Riikliku Ülikooli Raamatukogu" and handwritten number "9946" in a rectangular box.



Dorpat.

Printed text: "Druck von G. Wittenstein."

0881

Inhalt

Seinen lieben Schülern

Der Verfasser ist Verfasser

Schüler der Schule gewidmet

Erzählung des Verfasser über die Schule

Der Verfasser

von

G. Blumberg.

Zur Geschichte der Anstalt.

Inhalt.

| | Seite |
|---|-------|
| Zur Geschichte der Anstalt | 1 |
| Lehrplan der Schule | 14 |
| Biographische Notizen über die Lehrer | 23 |

Schüler = Album.

I.

Zur Geschichte der Anstalt.

Als im Jahre 1854 der Gouvernements = Schulen-Director Staatsrath Julius von Schroeder den Plan faßte eine Vorbereitungsschule des Gymnasiums ins Leben zu rufen, gab es in Dorpat nur fünf einklassige Knaben-Elementarschulen und zwar zwei städtische, eine russische, eine estnische Elementarschule und eine Armen = Industrieschule, als Uebungsschule des Dorpatschen Elementarlehrer-Seminars. In letzterer Schule wurden arme Kinder unentgeltlich unterrichtet und die ärmsten auch zu Mittag gespeist. Die Kosten trug zum Theil der Hilfsverein, zum Theil wurden sie durch den Erlös der Korbflechtarbeit, welche die geschicktesten Knaben unter Anleitung des Schulaufsehers Palm anfertigten, bestritten. Die estnische Elementarschule zählte nur sehr wenige Schüler und auch die russische war schwach besucht. Die beiden städtischen, damals unter dem Namen die Laaland'sche und Peterson'sche Schule bekannt, waren nur einklassig und zählten jede gegen 70 Schüler. Der allverehrte, bewährte Schulmann Laaland, der mehr als drei Jahrzehnte mit Segen an der ersten städtischen Knaben-Elementarschule gewirkt hatte, war im I. Semester 1854 gestorben und wenn auch sein Nachfolger eine ganz tüchtige Kraft war, so wurden die

Leistungen der Schule doch durch die große Frequenz bei einer Classe mit drei Abtheilungen niedergedrückt. Die zweite Stadt-Elementarschule hatte auch einen Lehrerwechsel durchzumachen, weil der verdienstvolle Lehrer Peterson die Inspectorstelle an der Veterinäranstalt antrat. — Nur ein sehr geringer Theil der in die unterste Gymnasialclasse, in die damalige Quinta, eintretenden Schüler wurde in diesen beiden Elementarschulen vorgebildet, weil ihre reif entlassenen Schüler meistens in die Kreisschule traten. Der größte Theil der Knaben wurde entweder häuslich oder in den vorhandenen Privatschulen vorbereitet, doch sie waren im Rechnen, Schreiben und in der Orthographie sehr schwach, so daß es den Lehrern der Quinta kaum möglich war, die vorhandenen Lücken einigermaßen auszufüllen. Weil die Unterlassungsjünden des Elementarunterrichts in einer wissenschaftlichen Anstalt nicht leicht gut zu machen sind, so mußten die schwach aufgenommenen Schüler entweder sehr lange in der untersten Classe verbleiben oder gar wieder wegen mangelhafter Fortschritte austreten. Ein guter Director, der die Mehrzahl seiner Schüler fördern will, sorgt daher vor Allem für seine Unterclassen, damit der Bau auf einer sichern Grundlage ruhe. Dieses für das Dörptsche Gymnasium richtig erkannt und die rechten Mittel da angewandt zu haben, ist das Verdienst des bewährten Schuldirectors von Schroeder. Die Erfahrungen, die Letzterer an seinem ältesten Sohne machte, der in einer Privat-Mädchenschule zum Eintritt ins Gymnasium vorbereitet worden war, bestärkten ihn immer mehr und mehr in der Ueberzeugung, daß es an der Zeit sei, eine Schule ins Leben zu rufen, in welcher die ins Gymnasium eintretenden Knaben einen gründlichen Elementarunterricht erhalten könnten. Nachdem er Rücksprache mit einzelnen

Eltern genommen und von ihnen die Zusicherung erhalten hatte, daß sie im Falle eines Zukurzschusses das Fehlende beschaffen würden, wählte er sich aus der Zahl der im Juni 1854 entlassenen Zöglinge des Seminars eine Lehrkraft für die zu gründende Schule. Der damalige Curator von Graffström hatte gleichfalls das Unternehmen zu unterstützen versprochen. Im August 1854 begann der gegenwärtige Leiter und erste Lehrer der Schule, Gustav Blumberg, zunächst privatim seine Thätigkeit als Hauslehrer des Directors, dessen zweiter Sohn sein erster Schüler wurde. Bald gesellten sich noch einige 7- bis 8-jährige Knaben zu demselben. — Vom Director dazu aufgefordert, reichte der Lehrer jetzt eine Bittschrift um die Concession zur Eröffnung einer Privat-Knabenschule bei dem hohen Chef der Schulen ein. Diese konnte aber nicht ihm gewährt werden, weil er als Kronszögling verpflichtet war, zunächst 6 Jahre als öffentlicher Lehrer zu wirken. Da starb der Curator von Graffström und Senateur von Bradke wurde sein Nachfolger. Bei der ersten Inspection aller Schulen Dorpats führte der Director ihn auch in das von ihm hergegebene Zimmer, in welchem der junge Lehrer an einem runden Speisetisch mehreren 7 bis 8jährigen Knaben den ersten Unterricht erteilte. Dem hohen Chef gefielen die muntern Antworten der kleinen Schüler und er sagte: „Ich habe ja selbst auch einen Sohn, der in diesen Kreis paßt.“ — Von dem Director von der factischen Calamität in Betreff der ungenügenden Vorbereitung der Quintaner unterrichtet, interessirte er sich jetzt sehr lebhaft für eine zu gründende Vorbereitungsschule des Gymnasiums und erwirkte zunächst von dem Minister der Volksaufklärung die Genehmigung zu der Eröffnung einer dritten Elementarschule in Dorpat. In dem curatorischen Rescript

vom 7. Decbr. 1854 wird der Dörptsche Gouv.=Schulen-Director ersucht, Vorschläge für die Errichtung und den Unterhalt der bezeichneten Schule zur Beprüfung und Bestätigung dem Hrn. Curator zu unterbreiten. Der Director schlägt nun vor, zunächst nur die unterste Abtheilung dieser neuen Elementarschule ins Leben zu rufen. Der Unterhalt der Schule soll einzig und allein durch das Schulgeld, welches für die unterste Abtheilung auf 25 Rbl. pro Jahr normirt wurde, bestritten werden und die Schülerzahl dürfe nicht mehr als 25 betragen. In dem curatorischen Rescript vom 30. Decbr. 1854 wird der Lehrplan der Schule bestätigt und die Eröffnung derselben angeordnet. 25 Schüler hatten sich zum Eintritt gemeldet, ein Miethlocal in der Nähe des Gymnasiums war gefunden: so konnte dann am 10. Januar 1855 im dritten Stock des damaligen Reinhold'schen, gegenwärtig Ungern-Sternberg'schen Hauses, unweit des Gymnasiums, der Unterricht beginnen. Im August desselben Jahres kam die obere Abtheilung dazu und es wurde als zweiter Lehrer Jacob Spalving angestellt. Der Lehrer der russischen Sprache am Gymnasium, Rosberg, ertheilte den russischen Unterricht und Oberlehrer Fränkel übernahm die lateinischen Stunden. An Schulgeld kamen im ersten Jahre 1000 Rbl. ein und es verblieben sogar noch 73 Rbl. in Saldo, nachdem die Miethloca bis zum August des nächsten Jahres bezahlt und für Schulameublement die Summe von 234 S.=Rbl. verausgabt worden war. Die Gagen der Lehrer betragen allerdings nur 300 Rbl. jährlich. Im zweiten Jahre des Bestehens der Anstalt war schon ein Saldo von 620 Rbl. erzielt und im dritten Jahre, im Decbr. 1858, hatte die Schulcasse schon 1185 Rbl.

Da das gemiethete Local im Reinhold'schen Hause der

Schule gekündigt wurde und ungeachtet aller Nachforschungen keine geeignete Räumlichkeit für dieselbe ermittelt werden konnte, so ordnete der Herr Curator von Bradke, der stets ein warmes Interesse für die Anstalt bewies, an, daß um diese Schwierigkeiten zu beseitigen, die im Kreis Schulgebäude befindlichen zur Zeit vacant gewordenen Wohnungen zweier Gymnasiallehrer für die Schule hergerichtet und gegen eine Miethe von 300 Rbl. jährlich derselben überlassen werden sollten. Die nothwendig gewordenen Umbauten wurden den Specialmitteln der Vorbereitungsschule entnommen.

Im Juli 1858 bezog die Schule ihr neues Local im Kreis Schulgebäude, das von ihr zur Zeit noch benutzt wird. Da die Frequenz derart gestiegen war, daß schon mehr als 30 Schüler in jeder Classe sich befanden und die gewonnenen Räumlichkeiten eine Erweiterung der Schule gestatteten, so konnte im II. Sem. 1858 eine Parallelabtheilung der zweiten Classe eröffnet werden. Als dritter Lehrer wurde der bisherige Lehrer an der Übungsschule des Seminars, W. Reimers, angestellt. Mit dem Schluß des Semesters verließ der Genannte die Anstalt und an seine Stelle trat der bisherige Lehrer an der Privatanstalt bei Oberpahlen, Herm. Rob. Meder. Die Parallel-Abtheilung der II. Classe erhielt im Jahre 1859 den Charakter einer dritten Classe. Der ursprüngliche Lehrplan, der zwei aufsteigende Jahrescurse normirte, wurde demgemäß umgearbeitet. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß Schüler, welche beim Eintritt so gut wie gar keine Anfänge im Lesen und Schreiben gemacht hatten, den Curfus in zwei Jahren nicht absolviren konnten. Da nun die Zahl der Anfänger mit jedem Jahre wuchs, so wurde der durchzunehmende Lehrstoff auf drei Jahre vertheilt.

Die wohlwollenden Vorgesetzten interessirten sich lebhaft für die neue Anstalt und inspicirten sie recht häufig. Nicht selten brachten sie auch einen Gast mit. Auch die Eltern der Schüler bekundeten ihre warme Theilnahme für die Schule durch den zahlreichen Besuch der öffentlichen Prüfungen, die jährlich vor Weihnachten abgehalten wurden. Im ersten Semester 1861, nach 5 $\frac{1}{2}$ jähriger segensreicher Wirksamkeit, sah die Anstalt ihren zweitältesten Lehrer Spalving, der ihr seine volle Kraft gewidmet hatte, scheiden, weil er sich die Qualification zu einer wissenschaftlichen Lehrerstelle erworben hatte und sich an die hies. Kreissschule überführen ließ. Der erste Lehrer der Vorbereitungsschule, Blumberg, wurde nach 5 $\frac{1}{2}$ jährigem Dienste als wissenschaftlicher Lehrer an den Parallelclassen des Dorpat'schen Gymnasiums angestellt, behielt aber die Leitung der Anstalt sowie die Mehrzahl der Stunden in der ersten Classe bei. Spalvings Nachfolger wurde der seit 1857 an der Wesenberg'schen Elementarschule wirkende Lehrer J. Dührk. Die Zahl der Schüler war im I. Sem. 1862 bereits auf 99 gestiegen und der Herr Curator Graf Keyserling gründete eine zweite Vorbereitungsschule unter der Leitung des Lehrers Morr. Im Mai 1863 befürwortete aber schon der Director bei dem Herrn Curator, daß diese Schule auf eine Classe zu reduciren sei, um die Ersparnisse der ersten Vorschule nicht zu sehr zu schwächen; denn zur ersten Einrichtung der Schule wurden die Mittel aus den Summen der ersten Vorschule vorschußweise entnommen und als die Einnahmen der neuen Schule die Ausgaben nicht deckten, mußte die Casse der ersten Vorschule wieder herhalten. Leider sind die Summen für immer verloren gegangen, weil wegen zu geringer Frequenz die Schule im Sept. 1864 eingehen mußte. Da der Lehrer G. Blum-

berg im I. Sem. 1864 auf 3 Monate zu einer wissenschaftlichen Reise ins Ausland abcommandirt wurde, um in Deutschland und der Schweiz die vorzüglichsten Seminarien und Elementarschulen zu besuchen, wurde der Zögling des Seminars, Carl Tempel, zu seiner Stellvertretung als Hilfslehrer an der Vorschule angestellt. Im October 1865 gab der seit dem Januar 1859 an der Schule thätige Lehrer, H. N. Meder, seine von vielem Erfolge gekrönte Wirksamkeit an der Anstalt aus Gesundheitsrückichten auf und an seine Stelle trat zunächst als Stundenlehrer Carl Haag, der am 4. Januar 1866 angestellt wurde.

In diesem Jahre wurde abermals ein neuer Lehrplan und zwar für vier Classen mit halbjährlichen Kursen entworfen, damit zum Schlusse eines jeden Semesters reife Schüler in die Septima des Gymnasiums oder der Parallellclassen entlassen werden konnten. Zum Theil führte zu diesem Plane die steigende Frequenz und die unverhältnißmäßige Anhäufung der Schüler in einzelnen Classen, denn im Ganzen besuchten damals die Schule 120 Schüler, die erste Classe über 50. Ferner hoffte man dadurch die lautgewordenen Klagen zu beseitigen, daß einzelne Knaben bei den drei aufsteigenden Classen gezwungen würden auf Kosten ihrer weitem Entwicklung zu lange in der Vorschule zu verbleiben. Doch diese Neuerung bewährte sich nicht. Es entstand ein Hexsystem. Was man früher in drei Jahren erzielt hatte, sollte jetzt in zwei Jahren erreicht werden. Die Lehrer hatten nicht mehr Muße sich zu vertiefen; sie konnten nicht mehr langsam und sicher fortschreiten, sondern mußten Manches nur flüchtig durchnehmen. Da die Elementarfächer neben dem eigentlichen Unterrichte sehr viel Uebung zur Befestigung des Erlernten erheischen, so konnte

diese in dem Maße nicht mehr geboten werden, wie es wünschenswerth und nothwendig war. Zudem leistete man Vorschub der Eitelkeit einzelner ungeduldigen Eltern, die nicht früh genug ihre Kinder ins Gymnasium versetzt sehen konnten. Nichts aber rächt sich später so sehr, als wenn der anschauliche Elementarunterricht verkürzt wird und derselbe zu früh Platz machen muß dem üblichen abstracten grammatischen Sprachunterrichte des Gymnasiums.

Durch die halbjährlichen Kurse war die unverhältnißmäßige Anhäufung der Schüler in der obern Classe auch nicht beseitigt, im Gegentheil war der Zudrang in dieselbe noch stärker geworden, weil Viele diesen Weg wählten, um sicherer in die Septima des Gymnasiums zu gelangen. Da im I. Sem. 1868 die Zahl der Schüler in der untersten Classe auf 3 gesunken war und die oberste schon wieder gegen 50 Schüler zählte, so erschien es geboten, letztere in den Hauptfächern, namentlich im Deutschen, Russischen und Rechnen, zu theilen, die unterste dagegen ganz zu schließen und zu dem alten Lehrplan mit dreijährigem Cursus wieder zurückzukehren. Der an der untersten Classe bis dahin thätige Lehrer Tempel wurde auf sein Gesuch im März 1868 an die Elementarschule zu Hasenpoth übergeführt.

Im I. Sem. 1869 war die Frequenz der Schüler auf 76 Schüler gefallen. Da die Classe den Luxus einer Parallelclasse nicht weiter ertragen konnte, weil sie schon durch das Bestehen derselben eine Einbuße von 800 Rbl. erfahren hatte, so wurde dieselbe aufgehoben und die Schule hatte wiederum nur 3 Classen.

Bis zum Jahre 1867 betrug das Schulgeld 30 Rbl. jährl. und wurde alsdann auf 32 Rbl. erhöht. Nach dem

im Jahre 1863 normirten Etat*) waren zum Unterhalt der Schule 2550 Rbl. nothwendig, welche Summe erst durch das Schulgeld von 85 Schülern à 30 Rbl. gedeckt wurde. Selbst bei 32 Rbl. überstiegen die Ausgaben im I. Sem. 1869 die Einnahmen und wengleich die Frequenz im II. Sem. 1869 schon wieder auf 96 gestiegen war, und 1870 sogar 108 Schüler die Schule besuchten, so konnte, um nicht wieder die Ersparnisse zu reduciren, an eine Spaltung der oberen Classe vorläufig nicht gedacht werden.

Als die Frequenz der Schule aber immer mehr und mehr stieg und die zweite Classe im II. Sem. 1877 bereits 59 Schüler zählte, mußte eine Spaltung derselben erfolgen. Für eine Vermehrung der Lehrkräfte ward gleichfalls gesorgt. Der aus dem Seminar im Juni 1877 entlassene Bögling Eduard Weinert wurde als vierter Lehrer angestellt. Um die nothwendig gewordene Erweiterung der Schule in räumlicher Beziehung zu ermöglichen, gab der Vorstand der Schule seine Amtswohnung neben der Schule auf. Im Januar 1878 bedurfte die zweite Classe nicht so sehr der Spaltung als die erste, welche schon über 60 Schüler

*) Etat vom Jahre 1863.

| | |
|--|-----------|
| Dem ersten Lehrer an Gehalt | 550 Rbl. |
| Dem zweiten Lehrer an Gehalt | 550 " |
| Demselben an Quartiergeld | 100 " |
| Dem dritten Lehrer an Gehalt | 450 " |
| Demselben an Quartiergeld | 100 " |
| Für den Religionsunterricht orth. griech. Conf. | 60 " |
| Für den lateinischen Unterricht | 120 " |
| Für den Hilfsunterricht | 80 " |
| Miethe des Schullecals | 300 " |
| Für die Bibliothek, oekonomische Bedürfnisse und Bedienung | 240 " |
| | 2550 Rbl. |

zählte, und weil die vorhandenen Schulräume eine Theilung der beiden oberen Classen in Parallelabtheilungen nicht zuließen, so wurde nur die erste Classe gespalten. Bei der im I. Sem. 1879 eingetretenen Verschmelzung der Parallelclassen des Gymnasiums mit den Gymnasialclassen und der Einführung von Wechselkursen und der damit nothwendig gewordenen semesterlichen Aufnahme, mußte auch die Vorbereitungsschule dieser Einrichtung sich accommodiren und daher zwei erste Classen mit aufsteigenden Semesterkursen einrichten. Im August 1880 soll auch die zweite Classe gespalten werden und mit der Zeit auch die dritte, wenn das Bedürfniß es erheischt.

Die Frequenz der Schule ist seit der Gründung folgende gewesen:

| Im Jahre | I. Sem. | II. Sem. | Reif entlassen. |
|----------|---------|----------|-----------------|
| 1855 | 26 | 57 | — |
| 1856 | 62 | 65 | 21 |
| 1857 | 67 | 62 | 27 |
| 1858 | 62 | 77 | 27 |
| 1859 | 81 | 88 | 31 |
| 1860 | 94 | 92 | 33 |
| 1861 | 95 | 94 | 30 |
| 1862 | 99 | 95 | 34 |
| 1863 | 96 | 82 | 31 |
| 1864 | 74 | 93 | 40 |
| 1865 | 93 | 110 | 45 |
| 1866 | 94 | 120 | 44 |
| 1867 | 101 | 113 | 45 |
| 1868 | 90 | 95 | 44 |
| 1869 | 76 | 96 | 40 |
| 1870 | 82 | 108 | 40 |
| 1871 | 96 | 126 | 42 |

| Im Jahre | I. Sem. | II. Sem. | Reif entlassen. |
|----------|---------|----------|-----------------|
| 1872 | 112 | 124 | 43 |
| 1873 | 96 | 120 | 43 |
| 1874 | 110 | 137 | 44 |
| 1875 | 126 | 144 | 44 |
| 1876 | 121 | 132 | 50 |
| 1877 | 120 | 151 | 47 |
| 1878 | 133 | 148 | 49 |
| 1879 | 136 | 147 | 68 |

Seit der Gründung sind im Ganzen bis zum Schluß des Jahres 1879 — 1292 Schüler inscribirt worden. Von diesen sind reif entlassen 962 Schüler und in das Gymnasium eingetreten 910. Von den 650 Schülern, die bis zum Jahre 1869 aufgenommen waren, haben 199 den vollen Gymnasialcurfus absolvirt, so daß etwas über 30 Procent es zu Universitätsstudien gebracht haben.

Was den gegenwärtigen Etat betrifft, so hat er in gerechter Würdigung der gesteigerten Bedürfnisse durch die Initiative des gegenwärtigen Gouvernements = Schulens = Directors, Staatsrath v. G ö ö c k, in den letzten Jahren eine mehrfache Erweiterung erfahren. Zunächst wurde die Gage des dritten Lehrers auf 550 Rbl. erhöht; dann der Antheil am Schulgelde für jeden Lehrer auf 150 Rbl. jährlich fixirt; als Honorar für die Extrastunden wurden 40 Rbl. pro Stunde ausgeworfen und seit dem Juli 1877 erfordert die Erweiterung der Anstalt und die Anstellung eines vierten Lehrers eine Mehrausgabe von 850 Rbl., so daß zur Zeit im Ganzen zum Unterhalte der Schule 4550 Rubel jährlich nothwendig sind, welche Summe durch das Schulgeld von 143 Schülern à 32 Rbl. aufgebracht wird.

Der gegenwärtige Etat der Schule:

| | |
|---|-----------|
| Den 4 Lehrern an Gehalt à 550 R. = | 2200 Rbl. |
| denselben an Schulgeld à 150 R. . . = | 600 " |
| für 14 Lehrstunden à 40 R. . . . = | 560 " |
| für die Mieth des Schullocals . . . = | 300 " |
| an Quartiergeld dem ersten Lehrer . . = | 150 " |
| zweien Lehrern an Quartiergeld à 100 R. = | 200 " |
| für die Mieth des Turnsaales = | 60 " |
| für die Bibliothek, ökonomische Bedürf- | |
| nisse und Bedienung = | 480 " |
| | <hr/> |
| | 4550 Rbl. |

Als der gegenwärtige Curator des Dörptschen Lehrbezirks, Geheimrath von Sjaburoff, die Schule zum ersten Male inspicierte, interessirte er sich lebhaft für die Frage, was zweckmäßiger wäre, ein anderes Miethlokal für die Schule zu beschaffen oder ein eigenes Schulgebäude zu bauen, weil im Falle einer möglichen Uebergabe des Kreis-schulgebäudes an die Stadt zum Zweck der projectirten Realschule die Vorbereitungsschule ihr gegenwärtiges Miethlokal im Kreis-schulgebäude aufgeben müsse. In Erwägung des Umstandes, daß zur Zeit die Miethen sehr gestiegen und in Dorpat in einem Privathause mehrere Classenräume gar nicht zu finden sind, wurde beschossen, zunächst einen Bauplatz ausfindig zu machen, um dann an den Bau eines eigenen Schulgebäudes zu gehen. Da gerade die Schenkereicasse ihre Plätze unweit der Marienkirche parcellirte und die Schulverwaltung der Stadt sich bereit erklärte einen Platz als Aequivalent für die Ueberlassung des Kreis-schulgebäudes für die Summe von 1900 Rbl. anzukaufen und denselben zum Bauplatz der Vorbereitungsschule herzugeben, so ordnete der Herr Curator an, daß mit dem I. Sem.

1876 das Schulgeld um 8 Rbl. pro Kind erhöht und diese Mehreinnahme zum Schulbau bestimmt werde. Im II. Sem. 1878 wurde der Bauplan, der nach der Intention des Herrn Curators entworfen war, höheren Ortes bestätigt und das Fundament im Herbst desselben Jahres gelegt. Im I. Sem. 1879 ist das Haus unter Dach gebracht und soll bis zum 1. August 1880 der innere Ausbau desselben vollendet werden. Der hohe Chef hat die ministerielle Erlaubniß dazu erwirkt aus den Bausummen des Lehrbezirks gegen die Hälfte der auf 22,000 Rbl. veranschlagten Baukosten decken zu dürfen. Der Rest soll aus den Ersparnissen der Schule allmählich getilgt werden. So wird denn die Schule durch die huldvolle Fürsorge des gegenwärtigen Curators ein in jeder Beziehung vorzüglich eingerichtetes Schulgebäude erhalten und nach fünfundzwanzigjährigem Bestehen ein eigenes Daheim haben. Sechs geräumige, 14 Fuß hohe, 25 Fuß lange und 21 Fuß breite Classenräume, ein 45 Fuß langer, 35 Fuß breiter und 16 Fuß hoher Saal, ein Lehrerzimmer und Corridor bilden die untere Etage des solide gezimmerten Gebäudes. Im zweiten Stock befinden sich zwei geräumige Lehrerwohnungen. Ein großer Hof, an das Haus grenzend und von benachbarten Gärten umgeben, bildet den Spielplatz. Diese Schule wird somit die erste in Dorpat sein, welche sowohl durch ihre Lage in der gesündesten Gegend der Stadt, als auch durch ihre zweckmäßige Einrichtung allen gerechten Anforderungen in sanitärer Hinsicht vollkommen genügen kann.

II.

Lehrplan

für die drei Classen der Vorschule des Dörptschen
Gymnasiums.

1) Religion nach dem evangel.

| | |
|------------------------------|------------------------|
| luth. Bekenntnisse | 6 Stunden wöchentlich. |
| In der III. Classe | 2 " " |

Im I. Sem.

Die wichtigsten Geschichten aus dem Leben Jesu, angeknüpft an die kirchlichen Hauptfeste, werden in einer dem Fassungsvermögen der Schüler angemessenen Sprache mit Benutzung von Anschauungsmitteln erzählt, von den Schülern nacherzählt und ihnen durch Fragen zum Verständniß gebracht. Einige kleine Verse und Gebete werden memorirt.

Im II. Sem.

Erzählungen aus dem Leben Abrahams, Isaaks, Jakobs und Josephs, mit Benutzung von Anschauungsmitteln. Nacherzählen und Erklärung des Erzählten durch Fragen. Die zehn Gebote ohne lutherische Erklärung.

| | |
|-----------------------------|------------------------|
| In der II. Classe | 2 Stunden wöchentlich. |
|-----------------------------|------------------------|

Im I. Sem.

Wiederholung und Erweiterung des aus dem Neuen Testamente in der III. Classe durchgenommenen Stoffes nach Wagnemann, bibl. Geschichten für die Elementarstufe. I. Stufe.

Im II. Sem.

Die leichtfaßlichsten Erzählungen aus dem Alten Testamente. Einübung der zehn Gebote mit Luthers Erklärung. Leichte Bibelsprüche und Liederverse.

In der I. Classe 2 Stunden wöchentlich.

Im I. Sem.

Die wichtigsten biblischen Geschichten aus dem Alten Testamente nach Wangemann 1. und 2. Stufe. Wiederholung der 10 Gebote und Einübung des 1. Artikels. Einige passende Sprüche und Liederverse. Die nöthigen geographischen Kenntnisse von Palästina.

Im II. Sem.

Ausgewählte Erzählungen aus dem Neuen Testamente nach Wangemann 1. u. 2. Stufe, wobei die Karte von Palästina benutzt und die bereits im ersten Sem. erworbenen geographischen Kenntnisse von diesem Lande erweitert werden. Der 2. Art. und das Vaterunser werden mit lutherischer Erklärung gelernt und in einfacher Weise erläutert. Einige passende Sprüche und Liederverse werden memorirt.

Anmerkung. Für den Religionsunterricht in jeder der drei Classen ist festzuhalten, daß der Lehrstoff nicht bloß Gedächtnissache sei, sondern zur Förderung kindlicher Frömmigkeit dienen soll.

2) **Deutsche Sprache** 20 Stunden wöchentlich.

In der III. Classe 7 " "

Im I. Sem.

Wirkliche oder abgebildete Gegenstände aus der Natur und dem Menschenleben werden vorgezeigt und nach ihren bemerkbaren Eigenschaften, ihren Berrichtungen und Thätigkeiten, ihrem Gebrauche und Nutzen, ihrer Entstehung mit den nöthigen Ergänzungen bei fortdauernder Beachtung des Anschauungs- und Vorstellungskreises der Schüler besprochen. Das Besprochene wird in kurzen Sätzen zusammengefaßt, die im Zusammenhange von den Schülern wiedergegeben werden. Vorlesen, Nachlesen, Erklären, Wiedergeben und Abschreiben des zu wählenden Lesestoffes. Memoriren kleiner Gedichte.

Im II. Sem.

Fortsetzung des Anschauungsunterrichts, angeknüpft an Bilder, vorzugsweise aber an Naturgegenstände in Verbindung mit Lesebüchern aus dem Lesebuch. Uebungen im Lesen bis zu einiger Geläufigkeit. Erklärung der Lesebücher, in sprachlicher und sachlicher Hinsicht, durch Fragen, Umschreibungen, Ergänzungen und wo möglich, durch Veranschaulichung. Kleine Gedichte werden memorirt. Abschreiben der Lesebücher.

In der II. Classe 7 Stunden wöchentlich.

Im I. Sem.

Fortgesetzte Uebungen im Lesen. Abfragen des Gelesenen. Das Hauptwort, Eigenschaftswort und Zeitwort werden erklärt, unterschieden und durch Uebung befestigt. Bildung von Sätzen in diesen drei Wortarten. — Mehrzahlbildung. Anschauungsunterricht nach Bildern, Gegenständen und schriftliche Wiedergabe des Besprochenen in kurzen Sätzen. Memoriren kleiner Gedichte und Erzählungen.

Im II. Sem.

Uebungen im Lesen bis zur Geläufigkeit. Angabe des Inhalts der Lesebücher nach Fragen und in zusammenhängender Form, Verkürzung der Stücke. Begriffserklärungen. Memoriren von Gedichten. Leitende Fragen, aus den Lesebüchern hervorgehoben, werden schriftlich beantwortet. Kleine Dictate von vorher mit den Schülern sprachlich durchgearbeiteten Lesebüchern, wobei die wichtigsten orthographischen Regeln eingeübt werden. Kenntniß der Begriffswörter, Declination und Comparation.

In der I. Classe 6 Stunden wöchentlich.

Im I. Sem.

Uebungen zur Erzielung eines geläufigen, lautreinen und sinngemäßen Lesens. Erklärung und Besprechung des Gelesenen. Angabe des Inhalts der Lesebücher von Seiten der Schüler nach gestellten Fragen. Nachherzählen. Memoriren einzelner poetischer Stücke. Wiederholung des Haupt-, Zeit- und Eigenschaftswortes. Die Declination. Erklärung und Unterscheidung des Für-, Zahl- und Verhältnißwortes. Erklärung und Unterscheidung von Subject, Prädicat und Object. Ue-

bungen im correcten Abschreiben. Niederschreiben memorirter Stücke. Schriftliche Wiedergabe der Lesestücke nach leitenden Fragen und von kleinen Erzählungen und Beschreibungen. Dictate.

Im II. Sem.

Fortgesetzte Uebungen zur Erzielung eines geläufigen, lautreinen und sinngemäßen Lesens. Erklärung und Besprechung des Gelesenen. Nacherzählen und Memoriren poetischer und prosaischer Stücke. Wiederholung der Declination. Das Leichteste aus der Conjugation. Die Wortarten.

Uebungen im Unterscheiden von Subject, Prädicat und Object. Zusammenstellung einiger Wortfamilien. Schriftliche Wiedergabe von Erzählungen und Beschreibungen.

Außer dem im Lesebuche gebotenen Stoffe wird die Geschichte des Robinson Crusoe (v. G. Gräber) entweder vorgelesen oder vom Lehrer erzählt, mit den nöthigen Erläuterungen begleitet und stellenweise von den Schülern wiedererzählt, um die Auffassung eines zusammenhängenden Ganzen, die Erweckung der Theilnahme für Menschen und deren Schicksale und die Erweiterung des Vorstellungskreises in formaler und sachlicher Hinsicht in den Schülern zu vermitteln.

3) Russische Sprache 12 Stunden wöchentlich.

In der III. Classe 4

" "

Im II. Sem.

Wenn die Schüler schon einigermaßen deutsch lesen können, werden sie mit den Lautzeichen in der Weise bekannt gemacht, daß leicht auszusprechende Wörter in ihre Laute zerlegt und die letzteren mündlich und schriftlich eingeübt werden. Die Wörter sind so zu wählen, daß die leicht auszusprechenden Consonanten zuerst an die Reihe kommen. Zusammensetzung der Laute zu Wörtern, die gelesen, geschrieben und eingeprägt werden. Einübung von Vocabeln. Erste Anfänge des Uebersetzens einzelner Wörter und kleiner Sätze.

In der II. Classe 4 Stunden wöchentlich.

Im I. Sem.

Erweiterung des Vokabelschazes bis auf ungefähr 200 Wörter, die dem Erfahrungskreise der Schüler und dem Ge-

brauche nahe liegen. Die leichtesten und gebräuchlichsten Formen dieser Wörter werden eingeübt. Verwendung derselben zur Bildung kleiner Sätze. Niederschreiben dieser Sätze.

Im II. Sem.

Übungen im Lesen, wobei die Bedeutung des Gelesenen im Deutschen angegeben wird. Wiederholung des bereits Durchgenommenen und Erweiterung des Vokabelschazes. Übungen im Uebersetzen kleiner Sätze mündlich und schriftlich. Orthographische Übungen.

In der I. Classe 4 Stunden wöchentlich.

Im I. Sem.

Die Übungen zur Erzielung des geläufigen Lesens mit richtiger Aussprache werden fortgesetzt, verbunden mit Uebersetzungen aus dem Russischen in's Deutsche und umgekehrt. Vermehrung des Vokabelschazes. Einübung der regelmäßigen Declination und Conjugation. Bildung von einfachen Sätzen aus den erlernten Wörtern und Wortformen. Orthographische Übungen.

Im II. Sem.

Wiederholung des bereits im I. Sem. durchgenommenen Stoffes. Fortgesetzte Leseübungen, wobei auf die Aussprache und Betonung Gewicht zu legen ist. Einprägung neuer Vokabeln. Übungen im Uebersetzen. Einübung der wichtigsten grammatischen Formen. Memoriren kleiner prosaischer und poetischer Stücke. Abschreiben. Niederschreiben der memorirten Stücke und der mündlich eingeübten Sätze. Dictiren durchgearbeiteter Lestücke.

4) Rechnen 12 Stunden wöchentlich.

In der III. Classe 4 „ „

Im I. Sem.

Gewinnung richtiger Vorstellungen der im Zahlenraum von 1—10 liegenden Zahlen Vorwärts- und Rückwärtszählen innerhalb dieses Zahlenraumes. Einführung der Ziffern. Die vier Operationen im Zahlenraume von 1—10. Erweiterung des Zahlenraumes bis 100. Veranschaulichung der Zehner. Vorwärts- und Rückwärtszählen der Zehner. Veranschaulichung der

gemischten Zehnerzahlen. Zählen von 1—100 in Einern vorwärts und rückwärts. Schreiben der Zahlen von 1—100. Das Zerlegen der Zahlen innerhalb dieses Zahlenraumes in Zehner und Einer, sowie umgekehrt das Zusammensetzen aus Zehnern und Einern. Addition und Subtraction in diesem Zahlenraume.

Im II. Sem.

Wiederholung des Durchgenommenen. Beim Addiren werden die Zahlenreihen besonders geübt, welche als Vorbereitung zum Einmaleins dienen. Einübung des Einmaleins. Multiplication im Zahlenraume von 1—100. Vorübungen zur Division.

In der II. Classe 4 Stunden wöchentlich.

Im I. Sem.

Wiederholung des in der III. Cl. Durchgenommenen. Rechnen im erweiterten Zahlenraume. Einübung des Zehnersystems. Niederschreiben und Aussprechen der Zahlen. Uebungen im Auflösen und Zusammensetzen der Zahlen. Addition und Subtraction.

Im II. Sem.

Das Einmaleins wird nochmals durchgeübt mit Voranstellung der Productzahlen, vorwärts, rückwärts und außer der Reihe. Multiplication im erweiterten Zahlenraume. Das sogenannte Eins in Eins. Das Dividiren mit Resten im Bereiche des Einmaleins. Die Division im erweiterten Zahlenraume.

In der I. Classe 4 Stunden wöchentlich.

Im I. Sem.

Wiederholung der vier Species mit ganzen Zahlen. Zerlegen der Zahlen in die Grundfactoren. Vorübungen im Rechnen mit Brüchen. Auffuchen des kleinsten gemeinschaftlichen Vielfachen und des größten gemeinschaftlichen Theilers, Beides durch Zerlegen in die Grundfactoren. Die Kennzeichen der Theilbarkeit der Zahlen. Zerlegen größerer Zahlen in die Grundfactoren. Auffuchen aller Theiler einer Zahl. Veranschaulichung und Eintheilung der Maß-, Gewichts- und Münzeinheiten. Reduciren und Resolviren. Addition gleichnamiger und ungleichnamiger Brüche und gemischter Zahlen. Subtraction in derselben Weise. Addition und Subtraction mehrfach benannter, ganzer und gebrochener Zahlen. Die Zeitrechnung.

Im II. Sem. Multiplication und Division der Brüche nebst Wiederholung der Grundbegriffe. Multiplication und Division mehrfach benannter, ganzer und gebrochener Zahlen.

Allgemeine Bemerkungen. Auf allen Stufen ist das mündliche Rechnen besonders zu betonen.

5) Heimathskunde 2 Stunden wöchentlich.

In der II. Classe 1 " "

Im I. Sem.

Der Horizont. Die Himmelsgegenden. Die Windrose. Der Compaß. Die Schulstube. Der Wohnort.

Im II. Sem.

Die nächste Umgebung von Dorpat und daran angeknüpft, die elementaren geographischen Begriffe.

In der I. Classe 1 Stunde wöchentlich.

Im I. Sem.

Wiederholung und Erweiterung des in der II. Classe durchgenommenen Stoffes im Umfange der 20 ersten Lektionen der baltischen Heimathskunde von Blumberg und schriftliche Beantwortung der kleinen Fragen nach jeder Lektion.

Im II. Sem.

Von Dorpat ausgehend, ist die geographische Anschauung derartig zu erweitern, daß die Schüler ein Bild von den Ostseeprovinzen und deren Bewohnern erhalten. Die hauptsächlichsten Höhen, Flüsse, Seen, Städte, sowie die Umgrenzung des Landes und seine Einteilung sind an der Karte einzuprägen. Balt. Heimathskunde Lektion 20—40. Schriftliche Beantwortung der nach jeder Lektion stehenden Fragen.

6) Schreiben 9 Stunden wöchentlich.

In der III. Classe 3 " "

Vorübungen. Kalligraphische Übungen.

In der II. Classe 3 Stunden wöchentlich.

Kalligraphische Übungen in deutschen, russischen und lateinischen Schriftzeichen.

In der I. Classe 3 Stunden wöchentlich.

Übungen zur Erzielung einer geläufigen und gefälligen Handschrift.

7) **Zeichnen** 3 Stunden wöchentlich.

In der III. Classe

Vorübungen. Haltung des Stiftes und der Tafel. Theilen der Linien. Senkrechte, wagerechte, schräge Linien.

In der II. Classe 1 Stunde wöchentlich.

Nachzeichnen einfacher geradliniger Figuren.

In der I. Classe 1 Stunde wöchentlich.

Nachbildung regelmäßiger Figuren, wie Dreiecke, Vielecke in mannigfaltigen Zusammensetzungen. Vorübung zu Bogenlinien. Krumme Linien in Verbindung mit geraden Linien.

8) **Lateinische Sprache** 2 Stunden wöchentlich.

In der I. Classe 2 " "

Im I. Sem.

Elementare Entwicklung der grammatischen Begriffe: wie Genus, Numerus, Casus. Die Declination der Haupt- und Eigenschaftswörter auf us, a, um. Einübung solcher Wörter wie einiger Prädikate nach Meirings' Übungsbuch I. Abth. § 1—24. Übungen im Uebersetzen, mündlich und schriftlich.

Im II. Sem.

Wiederholung des im ersten Semester Durchgenommenen. Erweiterung des Vocabelschatzes. Substantiva und Adjectiva der I., II. u. III. Declination bis § 41 des Meirings'schen Übungsbuches. Übungen im mündlichen und schriftlichen Uebersetzen.

9) **Gesang** 2 Stunden wöchentlich.

In den combinirten Classen: Stimm- und Treppübungen. Einstimmige Choräle und ein- und zweistimmige Schullieder.

Uebersicht der für jedes Lehrfach bestimmten wöchentlichen Stunden.

| | III. | II. | I. | Summa. |
|---|-----------|-----------|-----------|-----------|
| 1) Religion | 2 | 2 | 2 | 6 |
| 2) Deutsche Sprache und Anschauungsunterricht | 7 | 7 | 6 | 20 |
| 3) Russische Sprache | 4 | 4 | 4 | 12 |
| 4) Rechnen | 4 | 4 | 4 | 12 |
| 5) Heimathskunde | — | 1 | 1 | 2 |
| 6) Schreiben | 3 | 3 | 3 | 9 |
| 7) Zeichnen | 1 | 1 | 1 | 3 |
| 8) Lateinische Sprache | — | — | 2 | 2 |
| 9) Singen | 1 | 1 | 1 | 3 |
| Summa | 22 | 23 | 24 | 69 |

III.

Biographische Notizen über die Lehrer.

I.

Gustav Carl Eduard Blumberg.

Den 29. September 1834 bin ich in Gßland auf dem Gute Warrang geboren, das mein Vater bewirthschaffete. Die ersten zehn Lebensjahre und die Ferien bis zu meinem siebenzehnten Jahre habe ich hier verlebt und verdanke diesem Landleben manche Eindrücke und Anschauungen, die sich mir unauslöschlich eingeprägt haben. Nicht bloß die Arbeiten in Feld und Wald und in der Meierei boten mir solche, sondern auch die Werkstätten der verschiedensten Handwerker, welche der junge bau lustige Besitzer des Gutes hier nach und nach beschäftigte. Den ersten Unterricht empfing ich in einer Privatschule auf dem benachbarten Gütchen Käpu und wurde alsdann 1½ Jahre häuslich von einem bei der Napoleonischen Invasion in's Land gekommenen alten französischen Hofmeister unterrichtet, der durch seine interessanten Erzählungen reiche Nahrung meiner kindlichen Phantasie bot. Auf ein halbes Jahr trat ich hierauf in die Wesenberg'sche Elementarschule. Diese stand damals unter der Leitung des Lehrers Kämmerling, der durch Milde und Ernst gute Zucht anrecht erhielt und durch Eifer und Berufstreue

seine Schüler tüchtig förderte. Mit dem eilften Jahre wurde ich in die dortige Kreisschule übergeführt und besuchte dieselbe bis zum Juni 1851. Der äußerst gewissenhafte Inspector J. J. Rucks gewöhnte seine Schüler an Sorgfalt und Pflichttreue und ertheilte vor Allem einen vorzüglichen geographischen und naturhistorischen Unterricht. Der wissenschaftliche Lehrer Dr. Allihn förderte seine Schüler besonders in der Mathematik; ja er gab den Schülern der Prima sogar unentgeltliche Privatstunden in diesem Fache und ging mit ihnen darin weit über den Kreisschulcursum hinaus. Väterlich nahmen sich diese beiden Lehrer meiner an, mir gleichzeitig Gelegenheit bietend, lehrend weiter zu lernen. Nach bestandnem Maturitätsexamen ward ich Hauslehrer bei Dr. Allihn und übernahm in Folge als Hilfslehrer bei dem dortigen Elementarlehrer Peterson einige Stunden in der Wefenberg'schen Elementarschule, so daß ich schon über ein Jahr unterrichtet hatte, bevor ich in das Seminar trat. Den 3. August 1852 wurde ich in die Zahl der Kronszöglinge des hiesigen Elementarlehrer-Seminars aufgenommen. Von dem nachhaltigsten Einfluß auf mich ist hier die segensreiche Wirksamkeit des verewigten Seminar-Inspectors Eise nsch midt gewesen. Mit seinem pädagogischen Takt begabt, war er ein durch und durch humaner, wohlwollender, gerechter, methodisch und didaktisch durchbildeter Schulmann. Bei jedem Unterrichtsgegenstande verstand er elementar und genetisch zu Werke zu gehen und zur Selbstthätigkeit anzuregen. Nicht das Ziel, sondern der Weg zum Ziele war ihm dabei das Wichtigste. Obwohl Philologe und Theologe von Fach, konnte er selbst einen vorzüglichen naturhistorischen Unterricht ertheilen. Er war ein entschiedener Feind alles Einpauskens und Docirens. Seine Lectionen

gestalteten sich vielmehr zu mustergiltigen Unterredungen, denn er war ein Meister im Katechisiren und Sokratifiren und ein Verehrer der heuristischen Methode. Seine historischen und deutschen Stunden waren stets Musterlectionen. Wie plastisch standen uns die Gestalten eines Luther, eines Wallenstein vor den Augen, wenn Eisenschmidt sie uns vorgeführt und wie waren wir begeistert für alles Gute, Schöne und Erhabene, wenn unser alter „Sokrates“, denn so wurde er von uns allgemein genannt, den Spaziergang von Schiller oder dessen Balladen erläuterte. Bei ihm lernten wir gründlich ein Buch mit der Feder in der Hand durchstudiren, denn unsere Auszüge controlirte er gewissenhaft und gab uns die nöthigen Winke, wie wir sie recht anfertigen sollten. Auch ließ er wiederholt der Reihe nach die Zöglinge auf einzelne Kapitel aus der Physik sich selbständig nach Büchern vorbereiten und dann vor den Commilitonen in seiner Gegenwart das Betreffende mit den nöthigen Experimenten erläutern. Da er aus reicher Erfahrung schöpfen konnte und ein theoretisch und praktisch durchbildeter Pädagoge war, so gestalteten sich seine Vorträge und sokratischen Besprechungen über Erziehung und Unterricht zu den anregendsten Stunden in unserer Seminarzeit. Er zog uns in seine Familie und wir lernten in seiner treuen Gattin, geb. Schwarz-Pölswe, eine zweite Mutter verehren und lieben. Ihre gute Laune verließ sie nie; dazu war sie im höchsten Grade tactvoll und wußte zur rechten Zeit und am rechten Ort uns die Schätze ihres Gemüthes und Geistes mitzutheilen. Eisenschmidt's Herzenswärme, seine Begeisterung für Menschenwohl und für Wahrheit, für alles Ideale und Hohe, vor Allem aber für den Erzieherberuf rissen uns unaufhaltsam mit sich fort und entzündeten in uns Liebe und Ver-

ehrung für ihn und bestimmten uns zu einer idealen Streb-
samkeit. Er wußte es, daß Jünglinge, welche sich dem
Lehrerberufe widmen, nur durch Idealität und Begeisterung
zu fesseln und zu fassen sind. Er war aber auch der
Mann dazu den jugendlichen Dünkel im Keime zu er-
sticken, indem er uns die höchsten Ziele vorführte und
uns die Niedrigkeit unseres Standpunktes klar machte, zu-
gleich aber uns nicht ganz entmuthigte, sondern uns die
Brücken schlagen half, um bei redlichem Streben über die
vorhandenen Abgründe und Klüfte gelangen zu können.
Er wußte den ersten Wissensdurst anzufachen, der Hinder-
nisse zu überwinden vermag und durch Anerkennung und
Ermuthigung zu noch größerer Kraftentfaltung anzuspornen.

Am 26. Juni 1854 wurde ich aus dem Seminar
entlassen. Nach der Actusfeier sagte mir Se. Hohe
Excellenz der Herr Curator von Crafftström, daß ich in
Dorpat eine Anstellung erhalten würde. Der Gouverne-
ments-Schulen-Director von Schroeder hatte mich zum
Lehrer der zu errichtenden Vorschule des Gymnasiums aus-
ersehen und nahm mich zunächst in sein Haus auf, wo ich
die Arbeiten seines ältesten Sohnes, der die unterste Gym-
nasial-Classe besuchte, beaufsichtigen und ihn in den Ele-
menten fördern sollte. Mit dem zweiten Sohne des Di-
rectors begann ich aber erst meine eigentliche Lehrthätigkeit.
Mein zweiter Schüler war der älteste Sohn des Herrn
von Schrenck. Zu diesen gesellten sich bald noch einige
Knaben, die den Stamm der zu gründenden Anstalt bil-
deten. Mit Rath und That unterstützte mich der Director
und spornte mich zum Weiterstreben an. Im Jahre 1857
erhielt ich die Erlaubniß als freier Zuhörer Vorlesungen
an der hiesigen Universität besuchen zu dürfen. Zunächst
hörte ich Kirchengeschichte bei Prof. Kurz und Geschichte

bei Prof. Rathlef, darauf allgemeine Physik bei Prof. Kämz und populäre Astronomie bei Prof. Maedler. Unter Leitung des Directors von Schroeder las ich Cäsar, Dvid und Cicero und vervollkommnete mich im Lateinischen bei dem Privatlehrer Schoenrock. In der Naturgeschichte förderte mich der wissenschaftliche Lehrer Bruttan. Also vorbereitet, konnte ich im Jahre 1859 das wissenschaftliche Lehrerexamen und zwar sowohl die historische als auch die mathematische Hälfte an der Universität absolviren.

Im Jahre 1860 erhielt ich einen 28 tägigen Urlaub außer den Sommerferien zu einer Reise in's Ausland, um meinen Gesichtskreis zu erweitern. In Berlin suchte ich den Altmeister Diesterweg auf und durch seine Empfehlung war es mir vergönnt, längere Zeit in dem dortigen Seminar für Stadtschullehrer zu hospitiren. Mit neuen Anschauungen heimgekehrt, wurde ich von dem Herrn Curator, Senateur von Bradke den 1. August 1860 neben meiner bisherigen Stelle an der Vorschule mit dem Amte eines wissenschaftlichen Lehrers an den Parallel-Classen des Dorpat'schen Gymnasiums betraut. Die freie Zeit neben meinen Berufsarbeiten benutzte ich zum Weiterstudium und hörte vornehmlich mathematische Vorlesungen. Im Jahre 1864 wurde ich auf drei Monate in's Ausland abcommandirt, um in Deutschland und der Schweiz die vorzüglichsten Seminarien und Elementarschulen zu besuchen und erhielt aus den Specialmitteln der Vorschule dazu 400 Rbl., sowie auch die Druckkosten des Reiseberichtes, den ich Sr. Erlaucht dem Herrn Curator Grafen Keyserling abzustatten die Ehre hatte. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung war mir diese Gelegenheit viele Anstalten Deutschlands, die sich eines wohlbegründeten Rufes erfreuen, gesehen und bei sehr vielen ausgezeichneten Lehrern

hospitirt zu haben. Ich schätze mich glücklich durch diese Reise die persönliche Bekanntschaft von Männern wie Prange, Henschell, Stubbe, Kehr, Klauwell, Prof. Stoy und Prof. Ziller gemacht zu haben.

Finger in Frankfurt interessirte mich für ein Fach, das in den baltischen Schulen noch ganz darniederlag, nämlich die Heimathskunde. Heimgekehrt, hörte ich jetzt pädagogische Vorlesungen bei Prof. Strümpell. In lebenswürdigster Weise hat Letzterer mich wiederholt mit seinem erfahrenen Rathe unterstützt und durch ihn angeregt, gab ich die baltische Heimathskunde im Jahre 1869 heraus. Als Prof. Strümpell seine Lehrpläne für die Knaben=Clementarschulen im Dorpater Lehrbezirke in Gläser's Verlag 1869 herausgab, würdigte er auch mich einer Mitwirkung an denselben. Im Jahre 1873 besuchte ich die Wiener Weltausstellung. Die pädagogische Abtheilung daselbst mit ihren Muster Schulhäusern nebst Einrichtungen, den reichen Sammlungen von Lehrmitteln aller Art u. bot dem Fachmann vieles Interessante und manches daheim Verwerthbare.

2.

Jacob Spalving.

Er wurde den 4. August 1833 auf dem Gute Sternhof in Livland geboren. Nach häuslichem Unterrichte trat er im Jahre 1848 in die Wolmarische Elementarschule und nach halbjährigem Besuche dieser Anstalt bestand er die Prüfung in die II. Classe der Wolmarschen Kreis Schule, die damals unter der Leitung des Inspectors Bresinsky und später unter Krebs stand. Nach dreijährigem Besuche dieser Schule wurde er mit dem Zeugnisse der Reise ent-

lassen. Nachdem er darauf ein Jahr Hauslehrer bei dem Pastor Körber zu Manden gewesen, trat er den 3. August 1853 in's Dorpater Elementarlehrer-Seminar, das er 2 Jahre besuchte. Hier fand er Gelegenheit unter der tüchtigen Leitung des Inspectors Eisenschmidt sich gründlich auf seinen Beruf vorzubereiten. Da mit dem II. Sem. 1855 ein zweiter Lehrer an der Vorbereitungsschule angestellt werden mußte, so befürwortete der Gouvernements-Schulen-Director seine Anstellung an dieser Schule, weil er nach dem Urtheil der Seminarlehrer zu den besten Zöglingen der Anstalt gehörte und sowohl die sittlichen Eigenschaften als auch das erforderliche Lehrtalent besaß, um mit Nutzen dem ihm übertragenen Amte vorzustehen. Seine Anstellung daselbst erfolgte den 1. August 1855. Im Januar 1857 erhielt er die Erlaubniß, auf der hiesigen Universität Vorlesungen zu besuchen. Daneben war er auch schriftstellerisch thätig. Nach bewährten Vorbildern stellte er eine Sammlung von Aufgaben für den Rechenunterricht auf der Elementarstufe zusammen und veröffentlichte dieselbe durch den Druck unter dem Titel: „Der praktische Kopfrechner“ im Jahre 1858. Ein Jahr darauf bestand er bei der Universität das Examen eines wissenschaftlichen Lehrers und wurde den 31. Januar 1861 an der hiesigen Kreissschule angestellt. Im Jahre 1866 verfaßte er einen geographischen Leitfaden unter dem Titel: „Lehrbuch der Geographie für die Kreissschulen der Ostseeprovinzen Rußlands“. Im Jahre 1867 gab er einen Leitfaden für den geometrischen Anschauungsunterricht heraus und 1868 einen Leitfaden der vaterländischen Geschichte. Wenngleich nicht mit glänzenden Gaben ausgestattet, hatte er durch bewunderungswürdigen Fleiß und Eifer sich ein vielseitiges Wissen angeeignet und durch Berufstreue und Liebe zur Jugend

die Achtung seiner Collegen und Vorgesetzten und die Zuneigung seiner Schüler erworben. Die übermäßigen Anstrengungen hatten aber seine Gesundheit untergraben und er erlag einem Nervenfieber den 6. Januar 1869.

3.

Wilhelm Christian Reimers.

Den 1. Januar 1835 ist er in Mitau geboren. Häuslich vorbereitet, trat er im Jahre 1844 in die Elementar- und 1847 in die Kreis-schule zu Mitau. Nach Absolvirung des vollen Cursus der letztgenannten Anstalt besuchte er das Privatgymnasium des Herrn Hollander zu Birkenruh und verließ dasselbe nach Beendigung des Secundacursus im Jahre 1854. Den 5. August 1854 trat er in das hiesige Elementarlehrer-Seminar und verblieb daselbst bis zum 11. Juni 1856. Den 1. August 1857 wurde er Lehrer an der Elementar-schule beim Seminar und im August 1858 erhielt er eine Anstellung an der Parallel-klasse der Vorbereitungsschule und verblieb in dieser Stellung bis zum 22. December 1858. Den 17. Januar 1862 wurde er an der Hapsalschen Elementar-schule angestellt. Den 1. Juli 1872 wird er Lehrer der Kreis- und Handelschule in Riga und seit dem 1. August 1873 bekleidet er die Stelle eines russischen Lehrers an der Rigaschen städtischen Real- und Bürgerschule.

4.

Sermann Robert Meder.

Er ist zu Tabbiser bei Dorpat am 21. October 1838 geboren. Zunächst häuslich unterrichtet, besuchte er 3 Jahre

die Dörptsche Kreissschule und vom 2. August 1855 bis zum 21. Juni 1867 das erste Lehrer = Seminar. Vom 1. Januar bis zum 28. December 1858 wirkte er an der Privat = Lehr = und Pensionsanstalt des Herrn Gaike in Karlsberg bei Oberpahlen und wurde am 29. December desselben Jahres an der Vorschule des Dorpater Gymnasiums angestellt. Im Januar 1862 erhielt er die Erlaubniß, Vorlesungen an der Universität besuchen zu dürfen. Seine von vielen Erfolgen gekrönte Wirksamkeit an der Vorschule dauerte nur bis zum 1. October 1865, wo er Krankheits halber seinen Abschied nahm. Den 25. August 1866 trat er wiederum in den Dienst und zwar als Leiter der zweiclassigen Vorbereitungsschule des Gymnasiums zu Goldingen, an welcher er bis zum 31. December 1875 wirkte. Seit dem Januar 1876 ist er Inspector der dreiclassigen Stadtschule zu Goldingen. Von ihm sind folgende Schriften erschienen:

- 1) Lehr = und Lesebuch der russischen Sprache für Elementarclassen;
- 2) Lehr = und Lesebuch der russischen Sprache für Stadt = und Landschulen. I. Theil Russische Bibel. II. Theil Lehr = und Lesebuch.

5.

Johann Dhrick.

Am 9. Januar 1836 wurde ich im Wendenschen Kreise in dem Gebiete des Gutes Odensee geboren, woselbst ich den ersten Unterricht von dem Hauslehrer Demuth erhielt. Nach etwa 1½ Jahren löste sich die Privatschule daselbst auf und es trat eine Pause in meiner Weiterbildung ein.

Darauf besuchte ich einige Monate die russische Parochialschule in Kokenhusen und nach einer abermaligen Unterbrechung trat ich in die Jacobstädtische Elementarschule, aus der ich nach einem halben Jahre als reifer Schüler in die Kreisschule übergeführt wurde. Da mein Vater inzwischen gestorben war, kam ich, durch Familienverhältnisse dazu gezwungen, 1851 nach Riga in die zweite Kreisschule. Zu meinem Glück wurde ein Jahr darauf mein Vetter, der gegenwärtige Redacteur des „Baltijas wehstnesis“ und der „Rihgas Lapa“ Lehrer der russischen Sprache an der höheren 4classigen Kreisschule zu Arensburg. Dieser Vetter nahm mich bei sich auf und ich arbeitete unter seiner Leitung vom August 1852 bis zum Januar 1854. Leider war mir aber nicht vergönnt, den vollen Cursus der Anstalt zu absolviren, denn beim Ausbruch des Krimkrieges war ich gezwungen, schon aus der Secunda auszutreten. Nach einer abermaligen Pause von anderthalb Jahren wurde ich im August 1855 als Kronszögling in das Dörptsche Elementarlehrer-Seminar aufgenommen. Hier war es hauptsächlich Eifenschmidt, der, damals noch in seiner vollen Manneskraft stehend, durch seinen gediegenen Unterricht und durch sein Beispiel nachhaltig auf alle seine Zöglinge einwirkte. Nach zweijährigem Aufenthalte im Seminar wurde ich 1857 im Juni reif entlassen und im August desselben Jahres als Elementarlehrer in Wesenberg angestellt. Das gesellschaftliche Leben dieser Stadt sagte mir aber gar nicht zu und ich sehnte mich nach einer andern Stelle. Als die zweite Lehrerstelle an der Vorbereitungs- schule des Gymnasiums in Dorpat vacant wurde, bewarb ich mich um dieselbe und trat diese Stellung am 1. Febr. 1861 an. Im März desselben Jahres wurde ich freier Zuhörer an der Universität. Im April 1865 erhielt ich

einen zweimonatlichen Urlaub und aus den Specialmitteln der Schule eine Unterstützung zur Reise in's Ausland, um die vorzüglichsten Anstalten daselbst kennen zu lernen. Seit mehreren Jahren ertheile ich vorwiegend den russischen Sprachunterricht in der Vorschule und habe die dabei gemachten Erfahrungen bei der Abfassung des von mir in diesem Jahre in Laakmann'schen Verlage erschienenen Buches: „Erster Unterricht in der russischen Sprache“ zu verwerthen gesucht.

6.

Carl Haag.

In dem ebenso sehr durch seine Fruchtbarkeit wie durch seine anmuthigen Naturschönheiten gleich ausgezeichneten Thale der Rems liegt die ehemals „Freie Reichsstadt Gmünd“ in Württemberg. Hier wurde ich am 5. Januar 1835 in einer Reihe von 17 Geschwistern als 15. Kind geboren. Meine Eltern betrieben eine ausgedehnte Landwirthschaft, eine Bäckerei und besaßen ein Gasthaus, was mithin auf einen nicht unbedeutenden Wohlstand schließen läßt, obwohl derselbe schon zur Zeit meiner ersten Kindheit sehr im Niedergange begriffen war.

Als ich 4 Jahre, meine Schwester aber kaum einige Wochen zählte, starb mein Vater plötzlich an einem Herzschlage. Ich wurde nun, da ein Onkel der Ansicht war, ein Knabe könne von einer Frau nicht richtig erzogen werden, einem weitläufigen Verwandten in Pension gegeben. Wie falsch des Onkels Meinung war, hat sich später ganz evident erwiesen. In dem genannten Pensionate stand ich nun, ein 4jähriges, hilfloses Kind, nicht allein unter

strenger, sondern unter barbarischer Zucht. Und die 8 Jahre, welche ich in jenem Hause zubrachte, waren eine ununterbrochene Kette von Entbehrungen, Mißhandlungen und heißer Thränen über die Gewaltthätigkeiten, denen ich ausgesetzt war, eine Zeit, an welche ich heute noch mit Grauen und Entsetzen zurückdenke. Da trotz meiner Klagen und Bitten sich Niemand meines Sammers erbarmte, so machte ich in meinem 12. Jahre durch die Flucht aus dem Hause meinen Qualen selbst ein Ende. Von da an wurde ich meiner guten Mutter zur Erziehung überlassen, die nun, verletzt durch das Mißtrauen der Verwandtschaft, ihre Wachsamkeit und Sorge um mich verdoppelte. Mit dem 6. Jahre wurde ich der ersten Elementarschule meiner Vaterstadt zugeführt. Ich fühlte mich sofort heimisch in den neuen Verhältnissen und glücklich durch das friedliche Walten und freundliche Wesen des Lehrers. Jedes Wort desselben, besonders wenn es mich direkt betraf, war mir theuer. Es nährte sich vor allen Dingen mein Gemüth und erst in zweiter Linie der Verstand an der empfangenen Unterweisung. Die wohlthuenden Eindrücke am Anfange meiner Schulzeit erzeugten in mir den Entschluß auch ein „solcher Herr Lehrer“ zu werden. Dieser Entschluß als solcher ist mir, obwohl an der äußersten Marke meiner Erinnerung stehend, noch vollkommen deutlich.

Die Schule war mir während meiner ganzen Knabenzeit so lieb, daß ich die Stunde oft nicht erwarten konnte, wann ich mich dahin aufmachen durfte. Während meines 8jährigen Besuchs der Bürgerschule bis zu meinem 14ten Lebensjahre ging ich natürlich durch die Hand verschiedener Lehrer, deren Persönlichkeiten mir meist noch frisch im Gedächtnisse haften. Der Eine zeichnete sich durch besondere Wärme des Herzens aus, der Andere durch Strenge, der

Dritte durch „guten Unterricht“; und wenn mir damals auch nicht alle gleich lieb waren (ein Kind trifft ja auch seine Wahl), die sanfteren und freundlicheren Charaktere zogen mich mehr an, so hegte ich gleichwohl auch für die übrigen Hochachtung und Ehrfurcht. Unter den „Strengen“ ragte besonders Einer in ausgezeichnete Weise hervor: Herr Musterlehrer Waller. Er unterrichtete die oberste Classe, Knaben von 12—14 Jahren. Er war eine imposante Erscheinung, besaß ein seltenes Lehrgeschick und vor Allem einen richtigen Blick für „unsere Bedürfnisse“. Er war in der That ein Musterlehrer.

Ich persönlich danke diesem Manne jedenfalls die größere Hälfte meines Schulwissens. Und wie handhabte er die Zucht! allerdings mit Hülfe des „obrigkeitlich erlaubten, gesetzmäßig bestimmten und amtlich gutgeheißenen Stockes.“ Dieses Instrument kam in sehr ungleichen Perioden zur Anwendung. Der Zeitpunkt, wann dies „in der Ordnung“ war, war merkwürdiger Weise nicht so oft von unserer Ansicht als vielmehr von seiner Einsicht abhängig. Appellationen an höhere Instanzen gab es damals nicht, wenn „ein zureichender Grund vorlag und alles ordnungsmäßig“ von Statten ging. In jener Zeit war noch die Ueberzeugung lebendiger, daß dem strafwürdigen Knaben die Zuchtruthe von Nöthen sei, während man heute sich beglückwünscht, mildere Sitten zu pflegen und sanftere Pädagogik zu üben; man stellt sich oft in vollem Ernste die Aufgabe „den Pelz zu waschen ohne ihn naß zu machen.“ Waller verstand diese Kunst damals jedenfalls nicht. Er hatte eine Schaar von 100 Knaben in zwei Abtheilungen zu gleicher Zeit zu beschäftigen, das war keinesfalls ein Scherz, wie er damit fertig wurde, war seine Sache. Unter den vielen Vorzügen, welche diesen Mann auszeichneten, war

der nicht der geringste, daß er das Material genau kannte, aus welchem er „Gottes Ebenbilder“ schnitzen sollte. Schien ihm nun die Gefahr nahe, daß sich dieses Bild trübe oder verwische, so war er immer mit dem geeignetsten Mittel bereit es zu retouchiren und wieder aufzufrischen. Ein besonderer Intimus der „hochzuverehrenden Eltern und anderer Schulfreunde“ war er nicht und quittirte die Summen, welche wir leichtfertiger Weise auf sein Conto gesetzt hatten, stets selbst. Waller war von seinen Mitbürgern hochgeehrt, von seinen Schülern geliebt.

Zu Ostern 1849 trat ich aus der Bürgerschule aus. Es handelte sich nun ernstlich um die Wahl eines Berufes. Ich war damit längst im Reinen und auch meine Mutter war mit meinem Plane vollständig einverstanden. Sie wurde bei ihrer Zustimmung hauptsächlich durch die Ueberzeugung geleitet, daß ich in dem Lehrberuf einen sittlichen Halt gewinnen werde, der mich vor Abwegen in moralischer und religiöser Hinsicht bewahren helfe. Nicht so leicht aber waren die Vormünder von der Richtigkeit unseres Entschlusses zu überzeugen; ihnen machten die auf mindestens 5 Jahre hinaus nöthigen Kosten schwere Bedenken. Diese Bedenken aber machen jenen vorsichtigen Männern alle Ehre. — Es ist zum Mindesten leichtfertig, wenn Unbemittelte ihre Söhne auf Lebenswege geleiten wollen, zu deren Betreten mehrjährige und nicht unbedeutende Geldmittel nothwendig sind; nur aus dem Grunde, weil die Söhne leidliche Zeugnisse von der Schulbank mit nach Hause bringen, — ohne sich zuvor der materiellen Quellen zu versichern, woraus die nöthigen Ausgaben geschöpft werden sollen. — Nach langem Für und Wider wurde endlich genehmigt, daß der Rest meines großväterlichen Vermögens zu meiner Ausbildung zum „Schulmeister“ verwendet werde; für

einen aber etwa eintretenden Ausfall verpflichteten sich „einige Freunde aus besseren Tagen“ namensunterschriftlich einzustehen und somit konnte man „das Wagniß probiren.“ Ich trat nun in die Präparandenanstalt des Herrn Musterlehrer Waller ein, absolvirte 3 Curse und wurde sodann im Mai 1852 in das Königliche Seminar in Gmünd aufgenommen.

Das Seminar war ein strenges Internat mit beinahe klösterlicher Disciplin und streng kirchlicher Richtung. Der Cursus dauerte 2 Jahre; wir zählten im Ganzen 80 Zöglinge. Das Lehrpersonal bestand aus dem Rector, einem Professor, zwei Oberlehrern, zwei Unterlehrern und einem Hülflehrer. Diese Männer waren alle mit einer tüchtigen Fachbildung ausgerüstet und von regem Eifer für ihren Beruf besetzt. Ausgezeichnete Lehrer waren sie alle, aber nur einer war auch zugleich Pädagoge im eigentlichen Sinne des Wortes, der Oberlehrer Lorenz Haug^{*)}. Er vertrat in beiden Curfen das Fach der deutschen Sprache und der Naturkunde. Er war ehemals selbst Zögling des Seminars, hatte in einem Gymnasium die Grundlage der alten Sprachen gewonnen, beherrschte das Englische und Französische und obwohl ihn seine Bildung zu ganz andern Ansprüchen berechtigt hätte, so wurde er doch nicht fahnenflüchtig und widmete seine Kräfte dem Volksschul- und Taubstummensbildungswesen. Er war, bevor er am Seminar wirkte, mehrere Jahre Oberlehrer am Taubstummens-Institut in Gmünd. Haug's Name ist auch über die Grenzen seines engern Vaterlandes hinaus bekannt geworden.

^{*)} Er war ein Bruder des als Professor in München verstorbenen berühmten Sanscritisten B. Haug und ein Bruder des gegenwärtigen Generalinspectors für das Volksschulwesen in Elß-Lothringen.

Während wir bei Beurtheilung der übrigen Lehrer des Seminars getheilte Ansicht waren, herrschte in Bezug auf Haug vollständige Uebereinstimmung. Er war ein edles Vorbild für die heranwachsende Generation der Elementarlehrer, ein Ideal, welchem Jeder zuzustreben werth hielt und dem doch Keiner gleich sein konnte. Vielleicht noch hervorragender als seine wissenschaftliche Bildung war der Adel seiner äußern Erscheinung und der Adel seiner Denkungsart. Leider war diesem Manne vom Schicksale eine zu kurze Zeit für seine Wirksamkeit gegönnt; er starb im Jahre 1856 in einem Alter von 42 Jahren.

Vom Mai 1852 bis Mai 1854 war ich Zögling des Seminars. Diese Zeit und die gebotene Gelegenheit zur Vorbildung für meinen Beruf habe ich nicht genugsam ausgekostet und ich muß gestehen, nicht ganz ohne meine Schuld. Durch eine völlig grundlose Verläumdung zweier meiner Commilitonen kam ich in eine schiefe Stellung dem Lehrercollegium gegenüber, die sich durch manche Unvorsichtigkeiten meinerseits mehr und mehr verschlimmerte. Hiedurch aber wurde die Ruhe meines Gemüthes in einer Weise erschüttert, welche meine geistige Spannkraft lähmte. Im Seminar befand sich eine kleine Bibliothek zur freien Benutzung der Zöglinge, die jedoch höchst selten in Anspruch genommen wurde. Eines Tages jedoch entnahm ich der Bibliothek ein Buch, das sonst nicht begehrt war: „der erste Unterricht der Taubstummten“ v. Reich. Ich setzte mich sofort hin zum Lesen (es war Sonntag) und legte das Buch den Tag über nicht mehr aus der Hand. Gegen Abend ging Herr Haug durch die Säle, um unser Privatstudium zu controliren. Als er an mein Pult trat, wandte er sich mit der Frage an mich: Verstehen Sie das auch? „Nicht ganz“. Weshalb lesen Sie es denn? Nun

wurde ich verlegen und suchte nach einer passenden Antwort, fand jedoch nicht schnell genug einen Ausdruck für meinen Gedanken worauf er fortfuhr: Haben Sie denn Interesse an der Sache? Wollen Sie sie genauer kennen lernen? — „Ja!“ damit war die Unterredung zu Ende, aber auch zugleich, ohne es zu ahnen, meinem künftigen Lebenswege die Direktion gegeben. Im Mai 1854 wurde ich als „zur Uebernahme einer Hilfslehrerstelle befähigt“ aus dem Seminar entlassen. Zwei Monate später ließ Herr Haug mich zu sich rufen und eröffnete mir die Aussicht auf eine Privatlehrerstelle bei einem taubstummen Kinde, falls ich mich entschließen könnte, vorerst einen mehrwöchentlichen Curfus in der Taubstummenanstalt zu absolviren, auf welchen Vorschlag ich mit Vergnügen einzugehen bereit war. Im September desselben Jahres trat ich nun in die Familie des Dr. Freyesleben in Heidenheim ein als Lehrer seines einzigen Kindes, eines damals 8 jährigen taubstummen Knaben. Zwei Jahre später erhielt ich die an der Gmünder Anstalt vacant gewordene Hilfslehrerstelle und wirkte dort unter Aufsicht und Leitung eines erfahrenen Taubstummenlehrers an der untersten Classe. Ein Jahr darauf erhielt ich die mit der Taubstummenanstalt verbundene Classe der blinden Zöglinge zum Unterrichte. In dieser Stellung blieb ich jedoch nur 8 Monate, denn Ihre Majestät die Königin Olga von Württemberg hatte in Stuttgart ein eigenes Blindeninstitut gegründet, die zum Andenken Ihres Hochseligen Vaters benannte „Nicolaipflege,“ und befahl die Dislocirung der Gmünder Zöglinge nach Stuttgart. Nachdem Ihre Majestät selbst nach Gmünd gekommen und der letzten Prüfung beigewohnt hatte, wurden die blinden Kinder in die neue Anstalt übergeführt und ich trat in

die Taubstummenklasse zurück, blieb jedoch nur noch 4 Monate daselbst. Während meines 2 jährigen Aufenthaltes an der Gmünder Taubstummen- und Blindenanstalt, war es besonders der langjährige Vorstand und geistreiche Dirigent dieses Instituts, der evangelisch-lutherische Stadtpfarrer Wagner, welcher sich meiner annahm und mir nicht allein ein wohlwollender Vorgesetzter, sondern mehr noch ein geistiger Vater war. Wie ich annehmen darf, geschah dies wohl auf Bitten meiner guten Mutter, welche fürchtete (obwohl ganz ohne Grund, aber Mütter sind auf ihre Söhne sehr eiferfüchtig) daß ich mich allmählich ihrem Einfluß entziehen werde. Die specielle „Rücksicht“, welche ich von Herrn Wagner erfuhr, war mir oft äußerst un bequem, denn es war nicht zu verkennen, daß er in mir weniger den Lehrer seiner Anstalt erblickte, als vielmehr den Sohn einer durch viele bittere Erfahrungen und fehlgeschlagene Hoffnungen gebeugten Mutter, deren einziger Gedanke und stündliches Gebet es war, mich zu ihrem Troste und zur Stütze ihres Alters heran wachsen zu sehen. Wagner hielt es für seine Pflicht in mancher Richtung erziehend auf mich zu wirken. Bis zu seinem Tode stand ich in regem schriftlichem Verkehre mit ihm, ich habe seinem Einfluß, seiner Einsicht und seinem Rathe unendlich viel zu danken. Es ist demnach nichts weniger als eine Phrase, wenn ich bekenne, daß ich mich glücklich schätze von diesem Manne bevorzugt worden zu sein und stolz darauf bin, seine Freundschaft genossen zu haben.

Es war mir bekannt, daß sich in Zürich eine Taubstummenanstalt befand, welche durch ihre ungewöhnlichen Leistungen eine wohlverdiente Berühmtheit erlangt hatte. Als nun daselbst eine Lehrerstelle vacant wurde, meldete ich mich darum und erhielt sie; im April 1858 trat ich sie

an. An dieser Anstalt arbeitete man nach andern Grundsätzen als ich bis dahin gewöhnt war und wie ich bald erkennen mußte, nach richtigern. Hier gewann ich weitaus den größern und bessern Theil zur Befähigung für Taubstummensbildung, nicht allein die wünschenswerthe Fertigkeit im Unterrichten, sondern hauptsächlich auch die Einsicht in die psychologischen Grundlagen, worauf unser Bemühen sich stützt, eine Ein- und Uebersicht des ganzen Unterrichtsystems und damit auch eine Kritik der eigenen Leistungen. Es ist naheliegend, daß der Taubstummlehrer eine Parallele zieht zwischen seinem Unterrichtsverfahren und demjenigen eines Lehrers für fremde Sprachen, da ja auch er in jedem Falle nur unter ungleich schwierigeren Verhältnissen als sein Colleague bei vollsinnigen Kindern — dem Taubstummen eine fremde Sprache beizubringen hat. Bei solchem Vergleiche ergiebt sich mir nun, daß die herrschende Methode (die formalistisch grammatische) beim fremdsprachlichen (neusprachlichen) Unterrichte geradezu unerträgliche Mängel zeigt, welche Geschicklichkeit und Eifer des Lehrers und Ausdauer und Fleiß des Schülers zum größten Theile neutralisiren.

Seit dem Jahre 1836 steht Herr Schibel der Züricher Anstalt als Director vor, ein Mann dessen heiligem Eifer für die von ihm vertretene Sache und dessen eminentem Lehrgeschick die Anstalt ihren Glanz und Ruhm verdankt. Ich aber erfülle nur die schuldige Pflicht der Pietät, wenn ich bekenne, daß ich Herrn Direktor Schibel beinahe ausschließlich meine Befähigung zum Taubstummenunterrichte verdanke. Ich war kaum 1½ Jahre an genannter Anstalt thätig, als ich Gelegenheit gehabt hätte eine Vorstandsstelle an einer Taubstummenanstalt (in Baden bei Zürich) zu erhalten, die ich aber in Anbetracht meiner Jugend aus-

schlug, dagegen gerne dem Anerbieten des Herrn Landrath v. Braſch auf Kopſoy (bei Dorpat) die Bildung ſeiner taubſtummen Tochter zu übernehmen, Folge gab. In erſter Linie beſtimmte mich hiezu das größere Salair, das ich zu erwarten hatte, welches mir die Hoffnung auf eine reichlichere Unterſtützung meiner alten Mutter eröffnete und zweitens die den meiſten Württembergern inwohnende Sehnsucht nach der Ferne. Zu Neujahr 1860 nahm ich einen ſehr, ſehr traurigen Abſchied von Mutter und Schweſter, deſſen Bitterkeit nur durch die Hoffnung eines nicht allzufernem Wiederſehens gemildert wurde. Allein dieſe Freude ſollte uns nicht mehr vergönnt ſein, ein Jahr ſpäter ſchon ſchloſſen ſich die Augen, die, ob ſie in der Freude erglänzten, oder in der Trauer weinten, immer die gleich treuen Mutteraugen blieben. — Fräulein von Braſch unterrichtete ich beinahe 8 Jahre allein, mit dem 14. Jahre wurden zu ihrer höhern Ausbildung neue Kräfte gewonnen. Meine Wirkſamkeit in jenem Hauſe wurde durch die glücklichſten Umſtände unterſtützt und vom Himmel geſegnet, mein Verhältniß zur Familie war und blieb bis zur Stunde ein herzlichſes und inniges. Die Erinnerung aber an die Arbeit jener Jahre und deren Reſultat wird der Grund meines innern Glückes bis zum Ende meines Lebens bleiben und genügender Erſatz ſein für manche zu Grabe getragene Hoffnung.

Auf einer von hier aus unternommenen Berufsreiſe machte ich die Bekanntschaft des Vorſtandes der Vorſchule und bei dieſer Gelegenheit wurde zum erſten Male der Möglichkeit Erwähnung gethan, „mit der Zeit vielleicht“ mich an den Gedanken zu gewöhnen mein Specialfach zu verlaſſen, um an Schulen Vollſinniger zu wirken. Unterdeſſen war meine Thätigkeit in Kopſoy nicht unbekannt

geblieben und das Interesse, welches der damalige Curator, der Herr Graf Kaiserling, der Herr Gouvernements-Schulendirektor v. Schröder und der frühere Professor Staatsrath Strümpell daran nahmen, übertrug sich auch auf meine Person, so daß die genannten Herrn wiederholt die Güte hatten, kleinen Examina mit meiner Schülerin beizuwohnen. Nachdem nun eine Stelle an der Vorschule des Gymnasiums neu besetzt werden sollte, wurde ich auf mein Ansuchen dafür in Aussicht genommen und nachdem ich das zur definitiven Bekleidung derselben erforderliche Examen absolvirt hatte, in dieselbe eingesetzt am 4. Januar 1866. Ich behandle an dieser Anstalt beinahe ausschließlich den deutschen Sprachunterricht und seit 5 Jahren ebenfalls denselben Unterricht an der höheren Lehr- und Pensionsanstalt des Fräulein K. Schulz.

7.

Carl Friedrich Tempel.

Geboren wurde er den 30. Juli 1842 zu Rabillen in Kurland. Vorgebildet in einer Privatschule und dann in der Volksschule zu Edwahlen, besuchte er darauf ein halbes Jahr die Goldingensche Elementarschule und wurde im I. Sem. 1858 in die dortige Kreisschule übergeführt. Hier verdankt er die meiste Anregung dem damaligen wissenschaftlichen Lehrer Dr. Mihn, der ihm auch den Rath ertheilte, sich dem Lehrerberufe zu widmen. Den 3. August 1861 trat er in das erste Lehrer-Seminar zu Dorpat und besuchte dasselbe bis zum 15. Juni 1863. Im II. Sem. 1863 übernahm er einige Stunden in der Vorbereitungs-

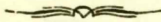
schule und war zugleich Privatlehrer bei dem Ordnungsrichter Baron Engelhardt. Am 8. September 1864 wurde er zunächst als Hilfslehrer an der Vorschule angestellt und bekleidete vom 1. Januar 1866 bis zum 19ten März 1868 die Stelle eines vierten Lehrers an derselben Anstalt. Nachdem er darauf eine kurze Zeit an der Hasenpoth'schen Elementarschule gewirkt hatte, wurde er am 19. November 1868 zum Leiter und Lehrer der Vorbereitungsklasse des Nicolai-Gymnasiums zu Libau berufen, welche Stelle er bis jetzt seit dem I. Sem. 1869 bekleidet.

8.

Eduard Johann Weinert.

Am 25. Februar 1858 zu Riga geboren, verlebte ich meine ersten sieben Jahre in drückenden Verhältnissen. Es trafen mich schwere Unglücksfälle und auf Monate wurde ich an's Bett gefesselt. Vom siebenten bis zum zehnten Jahre besuchte ich eine Privatschule und trat hierauf in die II. Kreis- und Handlungsschule. Die Möglichkeit zu meiner weiteren Ausbildung verdanke ich dem Herrn Oberpastor zu St. Gertrud, G. Hilde, damaligen Prediger am Dom. Er sowohl wie seine vortreffliche Gattin haben für mich mit unermüdlicher Freundlichkeit gesorgt und meine Lebensrichtung wesentlich beeinflusst. Im Jahre 1875 verließ ich die Kreis- und Handlungsschule mit dem Zeugnisse der Reife. Den Lehrern an dieser Anstalt, Herrn Inspector Krebs, Hrn. Müller und Herrn Voorten, schulde ich vielen Dank für ihre treue Arbeit an meiner Ausbildung und ihr wohlwollendes Interesse für mich. Wenn es nicht den unablässigen Be-

mühungen der Frau Oberpastorin Hilde gelungen wäre, die Mittel zu meiner Weiterbildung zu beschaffen, so hätte ich nach Austritt aus der Handelsschule mich gegen meine Neigung für das Kaufmannsfach entscheiden müssen, doch jetzt wurde es mir durch die Fürsorge meiner mütterlichen Wohlthäterin möglich, das hiesige Elementarlehrer-Seminar zu besuchen, in welches ich im Januar 1875 eintrat. Nach einem halben Jahre wurde ich in die Zahl der Kronszöglinge aufgenommen. Im Jahre 1877 reif entlassen, erhielt ich eine Anstellung an der Vorschule des Gymnasiums hier selbst.



DORPAT.

Druck von G. Hartmann.